

gern sich durch weitere Heiraten noch enger. So verbindet sich auch der Name Schlaining mit dem der Stubenberger und es schien hier, im ehemaligen Westungarn, ein neuer Zweig festen Fuß zu fassen. Doch die Schlacht bei Mohacs und der neue König aus dem Hause Habsburg, brachten eine scharfe Wendung, es schien ihm notwendig, die Batthanys zu fördern, die nun den Besitz der alten Baumkircher Herrschaften kamen.

## Zur Geschichte des Volkstheaters in Eisenstadt

Von Franz Probst, Eisenstadt

„Nachdeme Gott der Allmächtige diese Königliche Freystadt Eysenstadt heimgesuchet, und diese von der Hand Gottes so schwehr getroffen worden, dass durch die den 2ten Augusti diss laufenden Jahres entstandene erschröckliche Feuers Brunst und grausammen Wind in allen drey Gässen fast zugleich die Häuser in Brand gesteckt worden dergestalten, daß man nur kümmerlich das Leben salviren, und sehr velle sonst nichts erretteten oder davon bringen kunnten, als was Sie an Leib hatten, 16 Persohn aber würrklich ihr Leben elendiglich eingebisset und verbrunnen, wie auch 141 Contribuenten Häuser, dann das Rath- und Brau-Hauss, Militaroffrsquartir Hauss, das Schul-Hauss, die 2 Stadt Keller und 4 Fleischbänk, ferner das Vice Dom, das Francisca Kloster samt der Kirche und Thurm, das Hochfürstl. Esterhazyische Stift der Kloster Frauen nebst der Kirchen, sammt villen Hochfürstl. Häusern auf dem Schloßgrund Theils ab Theils auch ausgebrunnen, Mithin durch solche erschröckliche Feuers-Brunst die armen Abbrändler in Bettelstand aus Verhängnuss Gottes (ohne dessen Willen und Zulassung kein Härll Haar zu grund gehet) gesetzt worden. Als sind wir in diesem Jammer, Elend und Noth gezwungen, Mitleidige Herzen um Christliche Beyhilfe und Beystand für die Nothleidenden armen Ahbrändler demüthigst anzuflehen.“<sup>1)</sup>

Diese Worte schrieben „Richter und Rath der Freystadt Eisenstadt auf die ersten Seiten eines für Ödenburg bestimmten Sammelbüchleins, diese Worte sollten Umfang und Schwere des Unglücks aufzeigen und die Bürger Ödenburgs zur Mildtätigkeit aufrufen.

Der Appell an die Barmherzigkeit war nicht vergeblich: Die Sammlung in Ödenburg brachte 327 Gulden ein, Rust schickte 60 Gulden und auch Preßburg, Wiener Neustadt, ja sogar das Land ob der Enns versuchten zu helfen. Auch Privatpersonen, darunter Fürst Nikolaus Esterházy und Fürst Karl Batthyány, unterstützten durch großmütige Spenden die armen Abbrändler, doch alle Hilfe war im Verhältnis zur Größe der Katastrophe nur ein fruchtloser Versuch. Alles in allem waren in der Zeit vom August 1768 bis Dezember 1769 an Almosengeldern und offiziellen Zuwendungen nicht einmal 10.000 Gulden eingekommen, der Gesamtschaden betrug aber nach einer amtlichen Aufstellung 170.193 Gulden 47 $\frac{1}{2}$  Kreuzer. Dazu kam aber noch die Gefahr, „daß die abgebrannten gebäude wenn selbe nicht sehr bald unter die dachung gebracht urd restaurieret werden, zu einen stainhauffen zusammenfallen, der die noch drinnen wohnenden leute lebendig erschlagen und in dem schutthauffen begraben werde.“<sup>2)</sup>

Dieser kurze Überblick über die größte Brandkatastrophe, die Eisenstadt jemals betroffen hat, zeigt schon, daß die Not der Bürger ein fast unvorstellbares Ausmaß erreicht hatte. Voll Verzweiflung suchten sie nach Rettung, nach Mitteln und Wegen, ihr Elend zu lindern.

In diesen Tagen des drohenden Unterganges faßten die Ärmsten der Armen den Entschluß, durch eine Theateraufführung ihre Lage zu verbessern. In diesen Tagen begann jenes Unternehmen, das 1772 in den Ratsprotokollen seinen Niederschlag gefunden hat. André Csatkai hat die Eintragung bereits in seinen „Beiträgen zu einer Eisenstädter Theatergeschichte“<sup>3)</sup> veröffentlicht, Leopold Schmidt hat auf die Bedeutung dieses einzigen Belegs für eine Volksschauspielaufführung aus dem 18. Jahrhundert in Eisenstadt hingewiesen.<sup>4)</sup> Beide aber schenken der Vorgeschichte dieser Notiz keine Beachtung, keiner von ihnen spürte den näheren Umständen dieser Theateraktivität der Eisenstädter, die in dieser Zeit keine Parallele hat, nach.

Unter den Ratsakten des Stadtarchivs der Freistadt Eisenstadt finden sich aber Belege, die es uns ermöglichen, den Werdegang dieser Aufführung von 1772 zu verfolgen und zu rekonstruieren.

Wenn der erste Hinweis auf das „Comedien spielen“ der „hiesigen Hauer und Einwohner“ auch erst aus dem Jahre 1771 stammt, so können wir doch mit Sicherheit annehmen, daß schon 1768 oder doch 1769 die erste Anregung dazu gegeben wurde. Sie ging wohl von den 22 „ausgebrunnenen Elendsten und höchst bedürftigen Abbrändlern“ aus, die laut „Austheilung der vom Gnädigsten Fürsten Nicolao Esterházy de Galantha . . . hergeschenkt . . . 1000 Gulden.“ . . . „zum Brod und Lebensmitteln“ sechs Gulden und später noch Sonderzuteilungen von 12 bis 25 Gulden erhielten.<sup>5)</sup> Von diesen Ärmsten wird wohl der Entschluß geboren worden sein, ihre Lage auf diese Weise zu verbessern.

Das Theaterspielen muß also damals ein sicheres und einträgliches Geschäft gewesen sein. Die Zahl der Theatertruppen, die in diesen Jahren Eisenstadt besuchen und ihr scheinbar sehr solides Können bestätigen diese Annahme. Für das Jahr 1767, für jenes Jahr also, das dem großen Stadtbrand voranging, können wir nicht weniger als sechs Truppen oder Einzelgastspiele in Eisenstadt nachweisen.

„Anno 1767 den 6ten Febr erlegte Johann Bojeta von Wienn, welcher durch einige Täg Mathematische Kunst Figur Stuck alhir producirt hat, zur Alhiesigen Stadt Cammer Cassa Ein Gulden,“ lesen wir im Fiscalbuch der Stadt<sup>6)</sup> und „Anno 1767, den 26ten April überschickte Titl. Herr Stadtrichter Johann Christian von Demel diejenigen 34 Kreuzer, welche Lorenz Riresch wegen in dem Adler Wirths Hauss gespillten Comoedien erlegt hat.“<sup>7)</sup>

Schon „Anno 1767, den 7ten July empfängt Herr Stadt Cammerer Matthias Paur die von Franz Schlötzer und Joseph Sebastian König, beede Comoedianty wegen alhier in Adler Würth's Hauss producirten comoedien die vor 6tägiges Spielen obrigkeitl. ausgemachte Tax mit 6 Siebzehnern, id est 1 Gulden 42 Kreuzer“<sup>8)</sup> und der Stadt-Notarius Johann Adam Pogätsch stellt ihnen folgendes Attestatum aus:

„Wir N. N. Stadt Richter und Rath der Königl. Freystadt Eysenstadt in Niederingarn urkunden hiemit, dass Vorweisern dieses Franz Schlötzer und Joseph Sebastian König, beede Comedianten mit ihrer bey sich gehabtten Compagnie, welche mit authentischen pahsen hieher gekommen, aus obrigkeitl. Erlaubnis alhier von 24 Juny bis 4 July

a. c. sich aufgehalten, und Comedien gespielt haben, auch wehrender Zeit sich ehrlich und dergestalten aufgeführt, dass wider dieselben keine Klag eingeloffen; demnach sie aber ihr Glück weiterzusuchen willens, sich nach Wienerisch Neustadt verreisen, als haben wir denenselben über ihre ehrliche Aufführung gegenwärtiges Attestatum extradirt.<sup>9)</sup>

Drei Wochen später, „Anno 1767, den 27ten July hat Johann Wenzel Häußl, ein Comoediant, welcher durch drei Täg mechanische und mathematische Künsten in dem Adler Wirthshaus producirt, die obrigkeitl. dictirte Tax a 17 Kreuzer in die Cammer Cassa bezahlt.“<sup>10)</sup> Auch er und seine „Ehewürthin,“ die zugleich eine „Positur Meisterin und Saill Tanzerin“ ist, erhalten ein Attestatum, das ihr gutes Benehmen in Eisenstadt bestätigt.<sup>11)</sup>

Im August kommt die Truppe des Johann Schallner nach Eisenstadt und spielt in der Zeit vom 23. August bis 24. September nicht weniger als 19 mal „verschiedene ehrbare Schauspille“,<sup>12)</sup> kann sich also über einen Monat lang in dieser kleinen Stadt halten und fast täglich eine Vorstellung geben.

Den Abschluß des Jahres bildet „Joseph Würdinger von Salzburg gebürtig, wohnhaft aber zu Grätz, seiner Kunst ein Sail Schwinger, Tradt Tanzer und Taschen Spiller,“ der am 22. und 23. November 1767 in Eisenstadt auftritt.<sup>13)</sup>

Die Bilanz dieses Jahres zeigt jedenfalls, daß die Stadt ausgesprochen theaterfreudig war. Sechs Truppen und 36 Aufführungen in einem Jahr sind für eine Stadt, die damals kaum 1500 Einwohner hatte,<sup>14)</sup> eine stolze Leistung, die auf Berufsschauspieler und Dilletanten nur ermunternd wirken konnte.

Schon am 18. März 1768 „empfing Herr Stadt Kammerer Matthias Paur wieder „von dem Comedianten Johann Schallner, welcher in verflossenen Fasching in dem Adler Wirths Hauss seine Comedien produciret, die Gebühr obrigkeitlich gesetztermassen a 17 Kreuzer vor 22 Täg 6 Gulden 14 Kreuzer.“<sup>15)</sup> Die Truppe Schallners mußte also in Eisenstadt gute Erfahrungen gemacht haben, da sie nach so kurzer Zeit hier wieder erschien. Sie blieb für das Jahr 1768 auch die einzige Schwalbe, denn der Stadtbrand schreckte die Komödianten ab und hielt sie über ein Jahr von Eisenstadt fern.

Erst im Spätherbst des Jahres 1769 tauchen wieder Schauspieler in der Stadt auf: vom 12. November bis 3. Dezember spielt „Aloysius Häckl, ein Comoediant von München“ achtmal im Adler-Wirthshaus.<sup>16)</sup> Es folgt ihm Carl Ludwig Fischer, den zwei Eintragungen im Fiscallbuch der Stadt belegen:

„Anno 1771 den 8ten January erlegte der alhier in Adler Wirths Hauss spielende Comoediant Carl Ludwig Fischer von Dresden aus Sachsen gebürtig vor siebenmahliges Comoedispieren die durch den Stadtgerichtsdienner überbrachten zwey Gulden.“<sup>17)</sup>

„Anno 1771, den 22ten January bezahlte der in alhiesigen Adler Würthshaus spillende Comoediant Ludwig Füscher, welcher alhier durch 5Täg comoedien gespillet, die ihme vor jedes mahl obrigkeitl. dictirte Tax zu 17 Kreuzer, zusammen mit 1 Gulden 25 Kreuzer.“<sup>18)</sup>

In der Zwischenzeit mußten aber bereits die Eisenstädter Bürger ihr Glück auf der Bühne versucht haben. Im Februar 1771 richteten

sie eine „unterthänigste Bittschrift“ an den „Wohlgebohrenen, wohlweissen Stadt Magistrat“ und stellen ihm ihre finanziellen und künstlerischen Schwierigkeiten vor:

„Es veranlasset uns Arme an einen Wohl Edlen Magistrat mit fuss fallender Bitt uns aller gnädigst hierin zu vernehmen, was gestalten nach dem selbst Bewusten verflussener 3 Jähriger feuers Brunst wir erlitten haben, das wir nach unserer harter Mühe, und arbeith ersparte Lebens Mittel nichts erhalten haben, sondern alles zu aschen verbrant ware. Derohalben wir arme Inwohner der Freystadt Eysenstadt zu samen gesellt, und uns eine geistliche Tragedy zu Produciren fürgenohmen haben, welches uns ein Wohl Edler Magistrat mit unserer Bitt allernädigst erlaubet hat, aus ursach unseren vor hin gehabten schaden ein zu bringen, wie nicht minder unsere steuer und gaben Euren Wohl Edl Magistrat desto leichter zu ersetzen, aber ach Leyder! in noch grössere unkosten nunmehr verfallen seynd! dass wir uns arme Leuth so viele unkösten gemacht betreffend 136 Gulden 36 Kreuzer: welche wür durch unser Armuth nicht im standt seyn zu bezahlen, weillen uns aber jene geistl. Tragedy von einem Hoch Löblichen Consistorio Nun mehro auf alle unsere schon gemachte unkösten ist eingestellet worden, wir aber Jetz noch darzu über alles unglückh den Vorstoss haben von unseren Weib und Kindern, das nichts als Lauter Raufen und Schlagen unter denen Ehe Leuthen entstehet, auch im gleichen deren anderen Leuthen deren wir schon im geschrey seynd das unglückh uns gern bey messen derowegen auss anleytung und guten Rath von dem gnädigen Herrn Abbtan an einem Wohl Edlen Magistrat mit fuss fallender Bitt Hochdieselbten geruhen uns durch die Barmhertzigkeit Gottes zu helffen, und sich in dass Mittel zu legen, mit einer gnädigen Recomendation an Einem Hoch Löblichen Consistorium, damit uns nur vor Heuer erlaubet würde, unsere unkösten zu ersetzen, ansonsten würden wir gezwungen seyn den Bettelstab zu nehmen, auch damit die uneinigkeiten deren Eheleuthen vermittelt würde, und uns in den vorigen standt mechten befinden. Danen hero gelanget an einen Wohl Edlen Hoch und Wohl Weissen Magistrat unser fussfallendes Bitten, durch die Barmhertzigkeit gottes uns zu helffen, vor welche erhaltene gnad uns ferner zeit unseres Lebens uns danckbar werden erzeugen. Ersterben Eines Wohl Edlen Magistrat gewünschten Fiats in aller Submission

Euer Wohl Edel Hoch und Wohlgebohren  
in aller Unterthänigkeit gehorsambste Inwohner<sup>19)</sup>

Die Bittschrift wurde am 26. Februar und am 2. März in einer Ratssitzung behandelt, leider sind die Ratsprotokolle des Jahres 1771 nicht erhalten, sodas wir über die Beschlüsse des Magistrats nichts wissen. Auch die Ratsakten geben keinen Hinweis auf die Art und Weise der Erledigung. Man kann jedenfalls mit Sicherheit annehmen, das sich der Rat für seine Bürger einsetzte. Wenn diese Hilfe auch nicht der Theaterbegeisterung entsprang, so hatten die Stadtväter doch gewichtige Gründe, die Theaterraufführungen der Bürger durchzudrücken, die Situation der Bittsteller war zumindest ungemütlich und dem Rat der Stadt konnte es nur recht sein, wenn die Inwohner aus eigener Kraft ihre Schulden zahlen konnten und sich Mittel verschaffen wollten, ihren steuerlichen Verpflichtungen nachzukommen. Die Mißstände in den Familien werden den Stadtpfarrer Hörger<sup>20)</sup> veranlaßt haben, sich für die Bittsteller zu verwenden und ihnen einen Weg zu zeigen,

das Consistorialverbot zu umgehen. Es ist uns nicht bekannt, wie der Magistrat Eisenstadts das Konsistorium umstimmte, es gelang ihm jedenfalls, die Aufführung für das Jahr 1771 durchzusetzen.

Ob diese Bemühungen des Rates den spielfreudigen Bürgern von Eisenstadt etwas nützten, ist fraglich, denn ihre Eingabe vom Jahre 1772 klingt nicht viel hoffnungsvoller:

„Einem Wohl Edlen Hoch und Wohl Weisen Stadt Magistrat kommen abermahlen wir aller-ärmeste unterthanen und insasser der freystatt Eysenstadt allerunterthänigst fussfallend zu Bitten, Hoch dieselben geruhen auss grosser armuth in welcher mir Behafftet zu vernehmen; was gestalten wir arme inwohner in diesen so schlechten zeiten, fehl-Jahren, und gehabten unglücken so wir es Leider! in erfahrungheit gebracht, das Einer vor den andern schon das erbettende Tägliche Brodt nicht mehr zu geniessen hat, viel weniger das wir jene vor Einem Jahr gemachte unkösten zu der wohl Bekanten Geistlichen Tragedy ersetzen mögen, wie nicht minder die gaben der statt durch unser armuth ob Jene gemachte unkösten zu verpflichten fähig seynd, Als haben wür Einem Wohl Edlen und Wohl Weissen Magistrat unsere unterthänigste gehorsambste, und fuss-fallende Bitte zu füssen legen wollen, uns nach dero angebohrnen Väterlichen Clementz das gnädigste Fiat ertheilen zu lassen, das wir die unschätzbare Freyheit und hoche gnad hätten vor heuer von Einem Hoch Löblichen Magistrat auf welchen unser zihl und Meinung uns zu helfen gesetzet ist, unseren schaden, und gemachte schulden durch oben angezogene geistliche Tragedy in Bester Aufführung zu ersetzen, ohne dass wir einen nutzen Vor uns Verspüren wortten nur jene schulden von uns abzunehmen welche wir nicht fähig seynd zu Bezahlen, Vor welche Himmelswürdige gnad wir insgesambt mit weib und Kindern, durch unausgesetzt eiferiges Gebett zeit unseres Lebens schuldig abzünsen werden und um dero lange Regirung dem Allmächtigen anflehen werden, in erwartung einer gnädigsten Resolution uns in tieffster Demuth zu Füssen legen und ersterben.

Eines Wohl Edlen Hoch und Wohl Weisen Stadt Magistrats in aller unterthänigkeit ergebenste und gehorsambste Inwohner in Eysenstatt.<sup>21)</sup>

Der Magistrat gestattete den Bittstellern die Aufführung. Die schon von Csatkai (unvollständig) und L. Schmidt veröffentlichte Eintragung in den Ratsprotokollen weist zum erstenmal auf die Art der Spiele hin: „Auf der hiesigen Hauer und Einwohner ihr wiederholtes Anlangen, damit ihnen Comoedien zu spillen erlaubet werde, auf daß sie ihre gemachten Schulden, welche sie vorhin zum leiden Christi spillen und zu produciren gemacht, abzahlen könnten, Deliberatum est: Herr Stadtrichter Herr Bernard Müller, Herr Ludwig Raitterer, Herr Matthias Paur und ehrsammer äußerer Rath votiren, daß denen Spillern weltliche Historien diesen Fasching hindurch zu spielen zu dem Ende erlaubet seyn solle, damit sie die gemachten Schulden bezahlen, deswegen ihnen aber ein commiharius benantlich Herr Stefan Teschmayer zu Encasierung des Geldes bestellt werden möchte. Uebrigens aber der Act von Erschaffung der Welt, welcher die Wirkung des Allmächtigen Gottes betrifft und folgsam wider den Consistorial Verboth nicht wohl kann gespillet werden gänzlich ausbleibe. Endlich in denen drey letzten Fasching Tügen wegen bey den Kloster Frauen alhir dauernden 40 Stündigen

gebeth absolute nicht soll gespielt werden. Herr Michael Stöffinger und Herr Franz Pauleschitsch contradiciren simpliciter wider das Comoedi Spillen und wollen keineswegs aus bewußten Ursachen darinn consentiren.“<sup>22)</sup>

Es handelt sich bei den Aufführungen also um ein Passions- und ein Paradeisspiel, um ausgesprochene Stubenspiele, wie sie auf dem Heideboden zuhause sind. Eisenstadt liegt aber in einer Volksschauspiellandschaft, in der das Umzugsspiel vorherrscht. Kurz berichtet von Sternsingerbräuchen aus der Umgebung Eisenstadts und gibt auch Nachricht von dem Umzugsspiel „Türke und Husar“<sup>23)</sup>. Schon das „Christi-Geburt-Spiel“ aus St. Georgen<sup>24)</sup> läßt sich in diesen Rahmen nicht gut einfügen. Auch das „leiden Christy spill“ und der „Act von Erschaffung der Welt“ lassen sich nicht in diese Spieltraditionen einordnen. Remigius Sztachovics hat das Paradeisspiel immer nur als Glied in einer Spieldreiheit, die „das 'Adam und Eva Spiel' (auch Paradeisspiel genannt), das 'Christgeburtspiel' und das 'Krippenspiel' (sonst 'Das Heilige Dreikönigsspiel' genannt) umfaßte“, vorgefunden<sup>25)</sup> und der Passus „....der Act von Erschaffung der Welt,.... gänzlich ausbleibe...“ deutet auf Kürzungen oder Umarbeitungen hin, die in Eisenstadt versucht wurden, um das Spiel neben anderen Spielen aufführen zu können.

Von Oberufer ausgehend hat sich die Volksschauspielforschung mit den Spielen des Heidebodens schon eingehend beschäftigt. Im Nachlaß von Pater Remigius Sztachovics fanden sich das „Adam und Eva Gespiel“ im sogenannten St. Johanner Kodex und das „Adam und Eva Gespiel“ aus Münichhofen (Mönchhof) aus dem Jahre 1768, aus einer Zeit also, die mit der Eisenstädter Aufführung übereinstimmen könnte<sup>26)</sup>. Die Preßburger Handschrift, die Schröer veröffentlicht hat,<sup>27)</sup> wurde erst 1792 hergestellt. Eine Verbindung zwischen Preßburg und Eisenstadt, die Leopold Schmidt annimmt<sup>28)</sup> ist auch deshalb nicht wahrscheinlich, weil die Mitwirkung der Eisenstädter Weinhauer ganz zufällig ist und es keinerlei Nachrichten vom Bestehen einer Weinhauerzunft in Eisenstadt gibt. Das Fehlen eines Textes macht jede Zuordnung zu einer willkürlichen Spekulation, die sich nicht beweisen läßt. Immerhin deuten einige Anmerkungen von J. Kurz, auf die auch Leopold Schmidt hinweist,<sup>29)</sup> eine Verbindung des Gebietes um Eisenstadt mit dem Heideboden an.

Völlig unbekannt ist uns aber das im Ratsprotokoll erwähnte Passionsspiel. Wenn auch Remigius Sztachovics seinen Freunden verspricht: „Bald werdet Ihr auch Eure alten vollständigen geistlichen Gespiele in den Händen haben, als: das ganze Weihnachtsspiel samt allen Euren Weihnachtliedern und den Sterngesang mit Frag und Antworten, das letzte gericht, den reichen Prasser, die vier letzten Dinge und wann möglich auch das schöne Passions-Spiel“<sup>30)</sup>, so hat doch weder er noch einer der anderen Sammler im Raume des heutigen Burgenlandes ein Passionsspiel aufgezeichnet. Leopold Schmidt weist darauf hin, daß es sich bei den Großspielen, denen die Passionsspiele beizuzählen sind, um von der Obersicht beeinflusste Produkte der Gegenreformation handelt<sup>31)</sup>. Darum ist es in diesem Zusammenhang wohl notwendig, auf den nach theatralischen Gesetzen gebauten Kalvarienberg der Bergkirche hinzuweisen<sup>32)</sup>, in dessen Schatten und unter dessen Einfluß vielleicht das „leiden Christy spill“ in Eisenstadt entstanden ist<sup>33)</sup>.

Aber auch eine Einwirkung Oedenburgs ist nicht ganz ausgeschlossen, denn oft genug kann eine Bindung zwischen Eisenstadt und Oedenburg in theatralischen Belangen nachgewiesen werden<sup>34)</sup>. Zum Schluß dürfen wir auch die Passionsaufführungen Niederösterreichs nicht unerwähnt lassen, denn der österreichische Kultureinfluß war zu jeder Zeit stark und wirksam<sup>35)</sup>.

All diese Ausführungen können aber keine Bindung nachweisen, zeigen vielmehr, daß den Eisenstädter Aufführungen keine gewachsenen Ueberlieferungen zugrunde lagen wie z. B. den Sebastianispielen in der nächsten Nachbarschaft<sup>36)</sup>, sondern daß sie mehr oder weniger materialistischen Zwecken entsprangen und dienten. So mag es auch nur Zufall sein, daß die erste Eingabe der Bürger ausdrücklich darauf hinweist, daß nur Männer an dem Spiele teilnahmen. Mit dem Spielbrauchtum des Heidebodens und Seewinkels, das die Teilnahme von Frauen an den Aufführungen verbietet<sup>37)</sup> hat diese Tatsache wohl nichts zu tun. Es fehlen auch all jene Verhaltensmaßregeln für die Spieler, wie sie z. B. im „Ragendorfer Comedibuch“ von 1773 enthalten sind und die die Mitwirkung an einer Aufführung zu einer fast religiösen Handlung machten.<sup>38)</sup>

In Eisenstadt ging es nicht um Traditionen und gewachsenes Brauchtum. In Eisenstadt ging es den biedereren Schauspielern vor allem um die Tilgung ihrer Schulden. Die Aufführungen von Eisenstadt stehen im Zeichen der Wanderbühnen, die den Bewohnern der Stadt wohlbekannt waren und die begannen, das Kulturleben der Stadt zu beeinflussen. So wird auch hier die wichtige Funktion, die das deutschsprachige Wanderbühnenwesen im Kulturaustausch zwischen Oesterreich und Ungarn hatte, sichtbar. Es ist aber doch bedeutungsvoll, daß trotzdem die Bindungen der Landschaft nach diesem Geschäftsunternehmen griffen, es beeinflussten und in Bahnen lenkten, die uns auf die Spuren des burgenländischen Volksschauspieler lenken.

Was nach den Aufführungen der „weltlichen Historien“ im Februar des Jahres 1772 geschah, wissen wir nicht. Wir erfahren aus keiner Aufzeichnung, ob der zähe Kampf der Bürger um die Bezahlung der Schulden endlich erfolgreich war, wir erfahren auch nicht, welche Spiele im Fasching 1772 gespielt wurden. Die Ratsprotokolle schweigen von nun an wieder dreißig Jahre von den Theaterambitionen der Eisenstädter. Aber sie berichteten von Carl Fiala, der vom August bis zum Oktober 1772 nicht weniger als 47 mal in Eisenstadt spielte. In den Ratsakten findet sich das folgende bedeutsame Attestatum:

„Wir N. N. Richter und Rath der königl. Freystadt Eysenstadt in Nieder-Ungarn attestierten hiemit der Wahrheit zur Steuer, daß Vorweiser dieses Carl Fiala, ein Comediant, seinen Vorgeben nach von Wienn gebürtig mit seiner bey sich habenden Banda etliche Täge allhier sowohl in den alhiesigen Adler Würthshaus, als auch in dem Hochfürstlich Esterhazyschen Schloß Garten, wie auch in S. Margarethen vor denen in contonierungs quartiere daselbst befindlichen k. k. Herrn Officiren von Sr. Königl. Hoheit Herzog Albert Iten carabinir Regmt. verschiedene Lust- und Trauerspill produciret habe, sozwar daß jedermann ein sattsammes Vergnügen darob getragen“<sup>39)</sup>

Dieses Dokument ist mehr als ein Attestatum unter anderen ähnlichen Zeugnissen. Es besagt nicht mehr und nicht weniger, als daß es hier einer Wanderbühne, einem Prinzipal der Landstraße gelang, in die

Atmosphäre des Fürstenhofes einzudringen, daß sich die beiden Ströme Volkstheater und Hoftheater (in Eisenstadt das Hoftheater Joseph Haydns) begegneten, daß sie ineinanderflossen, daß sich ein Gemeinsames abzuzeichnen begann, das für die Entwicklung des österreichischen Theaters bedeutsam werden sollte. Was hier einem kleinen Prinzipal gelungen war, einzudringen in die Prachtsäle des Schlosses, vorzustößen in das Reich Haydns und des höfischen Barock, das gelang einige Jahrzehnte später dem Volksstück in Wien und wurde entscheidend für die Entwicklung des österreichischen Theaters.

#### Anmerkungen:

1. „Einschreib-Büchl der Heiligen Allmosen für die Nothleidende Abbrändler der Königl. Freystadt Eisenstadt“ (Sammlung nach dem Brande 1768) Archiv der Freistadt Eisenstadt, J/I.
2. Alle angeführten Einzelheiten sind dem Aufsätze „Der Stadtbrand von 1768“ von Dr. Viktor Jovanovis, in Mitlgn. d. Bgld. Heimat- und Naturschutzvereines, V/4. Seite 68 ff entnommen.
3. In Mitteilungen d. Bgld. Heimat- und Naturschutzvereines, III/2, S. 15.
4. „Das Volksschauspiel des Burgenlandes“, in Wiener Zs f. Vk., 41. Jg. (1936, Seite 88).
5. Aufstellung vom 4., 20. und 21. August 1768. Archiv der Freistadt Eisenstadt, J/I, Nr. 1.
6. Fiscalbuch 1766—1778 (Archiv der Freistadt Eisenstadt, M/XVII-2).
7. Wie oben.
8. Wie oben.
9. Attestatum f. d. Franz Schlötzer und Joseph Sebastian König, beede Comoedianten, welche aihir in Adler Wirths Hauss Comoedien gespielet. Exped. dtto 7. July 67“ Arch. der Freistadt Eisenstadt, L 56.
10. Siehe Anmerkung 6.
11. Attestatum für den Johann Wenzl Häußel, Comoedianten. Exped. dtto 27. July 1767, Archiv der Freistadt Eisenstadt, L 56.
12. Siehe Anmerkung 6 und Attestatum für den Johann Schallner, Comoedianten, 24. Sept. 1767, Archiv der Freistadt Eisenstadt, L. 56.
13. Siehe Anmerkung 6.
14. 1778 hatte Eisenstadt 1400 Einwohner (Aull, Eisenstadt, ein Führer durch seine Geschichte und Kunst, Eisenstadt 1931, Seite 93.
15. Siehe Anmerkung 6.
16. Siehe Anmerkung 6.
17. Siehe Anmerkung 6.
18. Siehe Anmerkung 6.
19. Archiv der Freistadt Eisenstadt, L. 76.
20. Ueber den Stadtpfarrer Hörger: „Die Seelsorger von Eisenstadt“, von A. Mohl, in „Die Stadtpfarrkirche in Eisenstadt“, Sonderheft der Mitteilungen d. bgld. Heimat- und Naturschutzvereines, Eisenstadt 1930, Seite 2 ff.
21. Archiv der Freistadt Eisenstadt, L. 83 (ad 102/1772).
22. Rath's Prothocolle 1772/73, Sitzung vom 18. Februar 1772, Seite 67. (Arch. der Freistadt Eisenstadt, M/I.)
23. In Mitteilungen d. Bgld. Heimat- und Naturschutzvereines, 1929, III. Jg. Seite 57.
24. Veröffentlicht von Karl Horak in „Burgenländische Volksschauspiele“, Wien-Leipzig, Seite 277—333.
25. P. Remigius Sztachovics, „Weihnachtsspiele der Heidebauern“, Nachlaß Theka I., Seite 9—10. (Zitiert nach Geiza Kurzweil, P. Remigius Sztachivics, O. S. B. und die Anfänge der deutsch-ungarischen Volkskundeforschung“, Deutsch-ungarische Heimatblätter, III (1921) S. 322).
26. Geiza Kurzweil, A. a. O. S. 325.
27. Schröer K. J., Deutsche Weihnachtsspiele aus Ungarn, 1862, Seite 190.
28. Leopold Schmidt, Das Volksschauspiel des Burgenlandes, Seite 88.



29. In Mitteilungen des Bgld. Heimat- und Naturschutzvereines, III Seite 57. L. Schmidt weist bereits auf die Verwendung der Streckschere bei den Sternsingerbräuchen in der Umgebung Eisenstadts hin, was seiner Ansicht nach einen Zusammenhang mit dem Heideboden wahrscheinlich macht.
30. „Braut-Sprüche und Braut-Lieder auf dem Heideboden in Ungarn, gesammelt und geordnet von Remigius Sztachovics Benediktiner Ordens-Priester“, Wien 1867, Seite III f.
31. Leopold Schmidt, Das Volksschauspiel des Burgenlandes, Seite 83.
32. „Geschichte des Calvarienberges und Wallfahrtsortes Maria Eisenstadt“, Győr 1912.
33. „Allerdings sind die Beziehungen nicht einfach-linear die der Abhängigkeit . sondern beides, Passionsberg und Passionsbühne gehen auf gleiche Quellen zurück, vor allem auf die barocke Andachtsliteratur“ (nach einer freundlichen Mitteilung von Univ.Do. Dr. L. Schmidt.) Vergl. auch seine Arbeit „Zur Innengeschichte der deutschen Passionsspiele“, Volk und Volkstum, Bd. III, 1938 und K. A. Kneller, Geschichte der Kreuzwegandacht, Freiburg/Breisgau, 1908.
34. 1667 wirkte die Musikkapelle des Fürsten Esterházy von Eisenstadt bei einer Aufführung des Jesuitendramas „Geschichte des Propheten Elias“ mit, 1679 spendete der spätere Palatin Fürst Paul Esterházy eine beträchtliche Summe zur Förderung dramatischer Spiele. 1735 wurde zu Ehren Michael Esterházy ein Festspiel „Praemium fidei et amoris . Das ist: Belohnung der Treu und Liebe in der Persohn des großen Helden Michaelis Esterhazi“ dargestellt. In diesem Zusammenhange ist es auch interessant, daß am Karfreitag des Jahres 1664 in Oedenburg das Jesuitenkollegium ein großes Passionsspiel aufführte. (Alle Daten aus Béla von Pukánszky, Geschichte des deutschen Schrifttums in Ungarn, Erster Band, Münster in Westfalen, 1931, Seite 367 f).
35. In seinem Aufsatz „Das Schauspielwesen Niederösterreichs im 16. Jahrhundert“ (Zs. f. deutsche Philologie, Heft 1 2, 1940, Seite 50 ff) schreibt Leopold Schmidt: „Als einigermaßen feste örtliche Tradition kann wohl überhaupt nur die festliche Ausschmückung der Osterfeier durch ein Passionsspiel angenommen werden, da sich gerade die Gepflogenheit über allen Zeitenwandel hinweg durch die drei großen Jahrhunderte des bürgerlichen Volksschauspieles, nämlich das 16., 17. und 18., erhielt. Die Gepflogenheit ist nur für Wien und zwar hier seit dem ausgehenden Mittelalter, mit Texten belegt, für eine ziemliche Zahl von Landgemeinden dagegen mit Nachrichten, so für Wr. Neustadt 1535, St. Pölten 1566, Wr. Neustadt 1583, Korneuburg 1652 und 1660, Mödling 1671, Traismauer 1701, Korneuburg 1702, Klosterneuburg (in der Form der figurierten Karfreitagprozession) 1706, Eggenburg 1709—1725, Mödling 1724, Traiskirchen 1744, 1760 und 1762 und Mödling 1748 und 1749, sowie durch die allgemeine Verbotsnennung der Niederösterreichischen Kammer von 1751“.
36. Leopold Schmidt, Die Sebastianspiele des Burgenlandes, Manuskript.
37. Karl Horak, Die Volksschauspiele des Burgenlandes und ihre Beziehungen zu den benachbarten Landschaften, Bgld. Heimatblätter, VII/(1938), Seite 69 ff.
38. Karl Horak, Burgenländische Volksschauspiele, Seite 11.
39. Attestatum für den Comoedianten Carl Fiala, welcher alhier in Adler Wirths Hauss gespielt, dato 3 ten August 1772. (Archiv der Freistadt Eisenstadt, L. 82).

## Historische Geographie des Burgenlandes

Auszugsweise Übersetzung aus Csánki Dezső, Magyarország történelmi földrajza a Hunyadiak korában. (Historische Geographie Ungarns zur Zeit der Hunyadis), Budapest 1897

Von Karl Semmelweis, Eisenstadt

2. Fortsetzung

**Bezirk Mattersburg**

**Burgen und Befestigungen**

**Baumgarten** (Sopronkertes). Paumgart(en). 1475 erwähnen die Grafen-ecker eine alte Burg, die einst auf ihrer Besizung Paumgarten stand (castrum olim ibidem constructum), zu der unter anderem auch die Orte Rohrbach und